

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt  
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Fritzlar, Kath. Stifts- und Pfarrkirche St. Peter

Fritzlarer Steinretabel, 1320-40

Heute Dommuseum zu Fritzlar



<http://www.bildindex.de/document/obj20248484>

Bearbeitet von: Karina Steege  
2015

<urn:nbn:de:bsz:16-artdok-35455>

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3545>

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

### Objektdokumentation

#### Fritzlar

Ortsname	Fritzlar
Ortsteil	
Landkreis	Schwalm-Eder-Kreis
Bauwerkname	Kath. Stifts- und Pfarrkirche St. Peter, sog. Dom
Funktion des Gebäudes	<p>Stifts- und Pfarrkirche</p> <p>Das Kloster wurde 724 durch den Hl. Bonifatius gegründet (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 25; Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 106; Rauch 1925, S. 23; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 116; Dehio Hessen 1975, S. 258; Dehio Hessen 1982, S. 280; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 148; Haselbeck 2007, S. 2f.; Dehio Hessen I 2008, S. S. 256 und S. 259); nach einem Aufstand der Sachsen wurde das Kloster zum Teil zerstört (Dehio Hessen 1975, S. 258; Dehio Hessen 1982, S. 281; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Dehio Hessen I 2008, S. 256); zwischen 775 und 782 wurde das Kloster in eine Reichsabtei umgewandelt (Dehio Hessen I 2008, S. 256); 1005 erfolgte die Umwandlung des Klosters in ein Stift (Dehio Hessen I 2008, S. 256 und S. 259); nach der Zerstörung des Stifts 1079 im Kampf zwischen Heinrich IV. und Rudolf von Schwaben wurde die Stiftskirche wohl bis 1118 als dreischiffige Basilika mit Querhaus, Chor und Nebenkappen, Krypta und doppeltürmiger Westfront wiederaufgebaut (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 26f.; Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 107; Rauch 1925, S. 23; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 116f.; Dehio Hessen 1975, S. 258; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 282; Dehio Hessen 1982, S. 280f.; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Haselbeck 2007, S. 6-8; Dehio Hessen I 2008, S. 256f. und S. 259); zwischen 1171 und 1232 wurde das Kloster zahlreichen Umbauten unterzogen (Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 107; Rauch 1925, S. 26; Dehio Hessen 1975, S. 259; Dehio Hessen 1982, S. 281; Haselbeck 2007, S. 8; Dehio Hessen I 2008, S. 261); weitere Umbauten erfolgten seit 1232 (Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 107; Rauch 1925, S. 26-29; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 117; Dehio Hessen 1975, S. 260; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 282; Dehio Hessen 1982, S. 281; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Haselbeck 2007, S. 8-10; Dehio Hessen I 2008, S. 261); Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts wurde das südliche Seitenschiff abgebrochen und ein Neubau zweier Seitenschiffe realisiert (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 27; Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 107; Rauch 1925, S. 29; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 117; Dehio Hessen 1982, S. 283; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Haselbeck</p>

	<p>2007, S. 10; Dehio Hessen I 2008, S. 261); weitere Veränderungen wurden Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts vorgenommen (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 27; Rauch 1925, S. 29; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 282; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Haselbeck 2007, S. 10; Dehio Hessen I 2008, S. 261) sowie Ende des 15. Jahrhunderts (Dehio Hessen 1982, S. 283; Dehio Hessen I 2008, S. 261); neuerliche Um- und Anbauten wurden im 18. Jahrhundert durchgeführt (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 28; Rauch 1925, S. 29; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 117; Dehio Hessen 1975, S. 260; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 282; Dehio Hessen 1982, S. 283; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Haselbeck 2007, S. 10; Dehio Hessen I 2008, S. 261); die Turmgiebel und -helme wurden 1873 nach Plänen von Carl Schäfer erstellt (Rauch 1925, S. 30; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 283; Dehio Hessen 1982, S. 283; Haselbeck 2007, S. 10; Dehio Hessen I 2008, S. 261); Restaurierungen fanden von 1913 bis 1920, 1963 bis 1970 und seit 1998 statt (Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 107; Rauch 1925, S. 30; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 117; Dehio Hessen 1975, S. 260; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 283; Dehio Hessen 1982, S. 283; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Dehio Hessen I 2008, S. 261).</p>
Träger des Bauwerks	Benediktiner von 724 bis 1005, Chorherren von 1005 bis 1803
Objektname	Fritzlärer Steinretabel
Typus	Fragment
Gattung	Malerei
Status	<p>Fragmentiert erhalten, restauriert</p> <p><u>Vermutungen bezüglich einer Rekonstruktion:</u>  Während zuweilen angenommen wurde, dass das steinerne Bildwerk lediglich beschädigt ist (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 110; Steinbart 1932, S. 8), lässt der umlaufende, hervorkragende, aber unvermittelt abbrechende Rahmen des rechten Teils die einstige Existenz weiterer Szenen vermuten (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 31; Heinrichs 1939, S. 48; Fuchß 1999, S. 177):</p> <p>1)  Das fehlende Fragment könnte eine weitere Szene gezeigt haben: So etwa die Marienkrönung (Heinrichs 1939, S. 48f.) oder die Ausgießung des Heiligen Geistes (Niederquell 1974, S. 13; Fuchß 1999, S. 177), so dass die Kreuzigung formal wie inhaltlich symmetrisch eingefasst und als Zentrum des Bildwerkes ausgezeichnet wäre (Rauch 1925, S. 96; Heinrichs 1939, S. 48f.; Fuchß 1999, S. 177).</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Verkündigung</li> <li>2. Geburt</li> <li>3. Kreuzigung</li> <li>4. Himmelfahrt</li> <li>5. Marienkrönung oder Ausgießung des Heiligen Geistes</li> </ol> <p>2)</p>

Das fehlende Fragment könnte zwei weitere Szenen gezeigt haben: So etwa die Ausgießung des Heiligen Geistes und Christus als Weltenrichter (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 31) oder – aufgrund der Marienthematik weitaus wahrscheinlicher (KS) – die Ausgießung des Heiligen Geistes und den Marientod (Katzmann 1974, S. 59).

1. Verkündigung
2. Geburt
3. Kreuzigung
4. Himmelfahrt
5. Ausgießung des Heiligen Geistes
6. Christus als Weltenrichter oder Marientod

Nicht endgültig zu klären ist, ob das steinerne Bildwerk als Antependium diente oder als Retabel fungierte (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 31; BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909b, Taf. 42; Rauch 1925, S. 96; Dannenberg 1927/28, S. 114; Keller 1936, S. 56; Heinrichs 1939, S. 48 und S. 56; Pralle/Vogel 1973, S. 63; Katzmann 1974, S. 27; Niederquell 1974, S. 13; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 155; Kiesow 1988, S. 205; Fuchß 1999, S. 177f; Hinz 2002, S. 27 und S. 65). Zumeist wird es in der kunsthistorischen Forschung als Steinretabel bezeichnet.

Wahrscheinlich stand vor der an der Ostwand des südlichen Querhauses befindlichen Wandmalerei mit der Verherrlichung Mariens/ dem Turm Davids einst ein Marienaltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd485042), so dass diese eine liturgische Einheit bildeten (Keller 1936, S. 56; Katzmann 1974, S. 59; Niederquell 1974, S. 13; Kiesow 1988, S. 205; Hinz 2002, S. 27, S. 31 und S. 65). Demgemäß wäre die Wandmalerei gewissermaßen als gemalte Bekrönung des Marienaltars zu verstehen (Kiesow 1988, S. 205; Hinz 2002, S. 27).

Aufgrund der augenscheinlichen stilistischen und thematischen Bezüge wurde überzeugend in Betracht gezogen, dass das Steinretabel unter der Wandmalerei verortet war (Keller 1936, S. 56; Katzmann 1974, S. 27 und S. 59; Niederquell 1974, S. 13; Fuchß 1999, S. 176; Hinz 2002, S. 27). Womöglich ließe sich dies auch angesichts derselben Entstehungszeit und in Anbetracht des überaus ähnlichen Farbspektrums bestätigen (Keller 1936, S. 56; Niederquell 1974, S. 13; Hinz 2002, S. 27). Ikonographisch würden sich beide Werke vervollständigen, denn der symbolisch und thematisch auf Maria bezogene Turm Davids scheint durch das Steinretabel narrativ und christologisch ergänzt zu werden (Fuchß 1999, S. 177).

Womöglich lässt sich eine dahingehende Annahme bestätigen, denn im südlichen Querhaus kann bereits 1305 ein „altare beatae Mariae virginis dolorosae ante turrim“ belegt werden (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 52; Rauch 1925, S. 96; Heinrichs 1939, S. 49 und S. 55f.; Pfarrrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 171), da dort aber zu keiner Zeit ein Turm gewesen ist, könnte sich diese Bezeichnung tatsächlich auf den Turm Davids beziehen (Heinrichs 1939, S. 56).

Nicht auszuschließen ist zudem, dass das Fritzlarer Vesperbild (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd485074) auf dem Marienaltar gestanden hat (Rauch 1925, S. 93 und S. 96; Heinrichs 1939, S. 56). Da dieses jedoch zu einer späteren Zeit geschaffen wurde, könnte es allenfalls nachträglich hinzugefügt worden sein

	(Heinrichs 1939, S. 56).
Standort(e) in der Kirche	Sofern sich die Annahme einer Zusammengehörigkeit des steinernen Bildwerkes und der Wandmalerei mit der Verherrlichung Mariens/ dem Turm Davids als zutreffend erweist, befand sich das steinerne Bildwerk an der Ostwand des südlichen Querhauses unterhalb der bereits benannten Wandmalerei (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd485042) (Keller 1936, S. 56; Katzmann 1974, S. 27 und S. 59; Niederquell 1974, S. 13; Fuchß 1999, S. 176; Hinz 2002, S. 27).
Altar und Altarfunktion	Sofern sich die Annahme einer Zusammengehörigkeit des steinernen Bildwerkes und der Wandmalerei mit der Verherrlichung Mariens/ dem Turm Davids als zutreffend erweist, handelt es sich bei dem steinernen Bildwerk um einen bereits 1305 urkundlich nachgewiesenen Seitenaltar „altare beatae Mariae virginis dolorosae ante turrim“ (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 52; Rauch 1925, S. 96; Heinrichs 1939, S. 49 und S. 55f.; Pfarrrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 171).
Datierung	Um 1300 (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 31); um 1320 (Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 90; Katzmann 1974, S. 27 und S. 59; Niederquell 1974, S. 13; Glatz 1981, S. 87; Hinz 2002, S. 27 und S. 65); 1320/30 (Heinrichs 1939, S. 49); frühes 14. Jahrhundert (Dannenbergs 1929, S. 41, Anm. 20); 2. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts (Keller 1936, S. 65); 1320/30 (Heinrichs 1939, S. 49); frühes 14. Jahrhundert (Pralle/Vogel 1973, S. 63); Anfang des 14. Jahrhunderts (Rauch 1925, S. 96); 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts (Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 155); <b>1320-1340<sup>1</sup></b>
Größe	<u>Verkündigung und Geburt Christi:</u> 95 cm Höhe x 91 cm Breite x 20,5 cm Tiefe (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 31; Rauch 1925, S. 96; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 110; Steinbart 1932, S. 8; Keller 1936, S. 56; Pfarrrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 171; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 90; Niederquell 1974, S. 13; Hinz 2002, S. 65)  <u>Kreuzigung und Himmelfahrt:</u> 95 cm Höhe x 77 cm Breite x 20,5 cm Tiefe (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 31; Rauch 1925, S. 96; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 110; Steinbart 1932, S. 8; Keller 1936, S. 56; Pfarrrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 171; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 90; Niederquell 1974, S. 13; Hinz 2002, S. 65)
Material / Technik	Stein (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 31; Keller 1936, S. 56; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 90), heller Sandstein (Katzmann 1974, S. 59; Niederquell 1974, S. 13; Hinz 2002, S. 65); roter Grund (Pfarrrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 171; Katzmann 1974, S. 59), Temperamalerei (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 31; Rauch 1925, S. 96; Keller 1936, S. 56; Pfarrrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 171; Katzmann 1974, S. 59; Niederquell 1974, S. 13; Hinz 2002, S. 27 und S. 65)
Ikonographie <sup>(*)</sup>	v.l.n.r.: Verkündigung, Geburt, Kreuzigung, Himmelfahrt
Künstler	

<sup>1</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	Niederrheinisch-westfälisch (Rauch 1925, S. 96); <b>hessisch</b> <sup>2</sup> (Deutsche Malerei I 1934, S. 80; Keller 1936, S. 58; Heinrichs 1939, S. 41f. und S. 50; Meyer-Barkhausen 1956/57, S. 13; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 90; Hinz 2002, S. 65), <b>Werkstatt womöglich nach Fritzlar zu lokalisieren</b> <sup>3</sup> (Keller 1936, S. 58f. und S. 64; Kluge 1959, S. 15; Kiesow 1988, S. 205); <b>westfälisch (Soest) beeinflusst</b> <sup>4</sup> (Hinz 2002, S. 27 und S. 65)
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	<p><u>Verkündigung, in gotischen Majuskeln:</u> Schriftband des Engels: AV [. . . . .], stark beschädigt, lediglich die ersten zwei Buchstaben erkennbar (Niederquell 1974, S. 13)</p> <p><u>Kreuzigung, in gotischen Majuskeln:</u> Über dem Kreuz, Titulus: INRI (Niederquell 1974, S. 13; Pfarrepositor: Fritzlar, 1943-1964, S. 172)</p> <p><u>In den Bogenzwickeln, in gotischen Majuskeln:</u> YSAYAS DAVITH SA[L]JOM[O] IHEREMIA [S]AMU[EL] (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 31; Keller 1936, S. 56; Niederquell 1974, S. 13; Pfarrepositor: Fritzlar, 1943-1964, S. 172ff.)</p>
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<u>Personelle Bezüge:</u> Wahrscheinlich schuf der Meister des Steinretabels auch die Wandmalerei im Dom zu Fritzlar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd485042) (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 110; Steinbart 1932, S. 8; Keller 1936, S. 57; Kluge 1959, S. 15; Katzmann 1974, S. 27; Dehio Hessen 1982, S. 285; Kiesow 1988, S. 205; Fuchß 1999, S. 177; Institut für Konservierung und Restaurierung Fulda 2001, 1. Seite); daneben besteht jedoch auch die These, dass ein jüngerer Werkstattgenosse des Meisters des Steinretabels die Wandmalerei schuf (Heinrichs 1939, S. 50 und S. 64).
Bezug zu anderen Objekten	<u>Personelle Bezüge:</u> Der Schöpfer des Hochaltares der Elisabethkirche zu Marburg wurde zuweilen als Lehrmeister des Fritzlarer Künstlers erwogen (Keller 1936, S. 59).

<sup>2</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung

<sup>3</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung

<sup>4</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung

	<p><u>Stilistische Bezüge:</u>  Das Fritzlarer Steinretabel weist stilistische Bezüge zum Hl. Christophorus der 1288 geweihten Schlosskapelle zu Marburg auf (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 427.498) (Keller 1936, S. 61) und stehe überdies dem 1290 geweihten Hochaltar der Elisabethkirche zu Marburg nahe (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 204.884) (Keller 1936, S. 59f.); des Weiteren lasse das Fritzlarer Steinretabel zahlreiche Parallelen zum Altar in der Liebfrauenkirche zu Hofgeismar erkennen (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd483950) (Steinbart 1928a, S. 528; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 110; Steinbart 1932, S. 8; Keller 1936, S. 61f.; Heinrichs 1939, S. 48; Hinz 2002, S. 27 und S. 65); der um 1334 geschaffene Kasseler Kodex des Willehalm-Meisters (Kassel, Universitätsbibl. / LMB, 2 Ms. poet. et roman. 1) weist Ähnlichkeiten zum Fritzlarer Steinretabel auf (Keller 1936, S. 61; Heinrichs 1939, S. 61-63; Kiesow 1988, S. 205); ein Kanonbild in einem aus dem Fritzlarer Stift stammenden, in der Kasseler Landesbibliothek aufbewahrten Missale (Ms. theol. fol. 118) zeige zahlreiche Übereinstimmungen (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 110; Steinbart 1932, S. 8 und S. 10; Keller 1936, S. 62); überdies bestehen nicht endgültig bestimmbare Beziehungen zur englischen Kunst (Deutsche Malerei I 1934, S. 80; Keller 1936, S. 62f.), so etwa zu dem in der British Library in London bewahrten Psalter des Robert de Lisle (Sig. Arundel 83 II) (Keller 1936, S. 63) und zu dem in der Bibliothèque Royale in Brüssel bewahrten Peterborough-Psalter (Ms. 9961-62) (Keller 1936, S. 63; Heinrichs 1939, S. 63); dass Ähnlichkeiten zum Steinretabel aus der Michaelskapelle des Domes zu Mainz bestehen (Mainz, Dom- und Diözesanmuseum, Inv.Nr. M 00130) (Glatz 1981, S. 87) wurde glaubhaft zurückgewiesen (Gast 1998, S. 86, Anm. 507; König 2001, S. 63, Anm. 136).</p>
Provenienz	Kath. Stifts- und Pfarrkirche St. Peter, sog. Dom zu Fritzlar, nun im Dommuseum zu Fritzlar bewahrt.
Nachmittelalterlicher Gebrauch	Einst im so genannten Negotienboden oder im Dachraum darüber gelagert; 1951 war das Steinretabel in der Krypta aufgestellt, ehe es zurück in den Kirchenraum überführt wurde (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 31; Pfarrrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 171).
Erhaltungszustand / Restaurierung	Das Steinretabel ist gespalten, so dass es sich um zwei Teile handelt (Rauch 1925, S. 96; Steinbart 1932, S. 8; Deutsche Malerei I 1934, S. 78; Heinrichs 1939, S. 48; Pfarrrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 171; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 90; Hinz 2002, S. 27 und S. 65), rechts fehlt wohl nicht nur ein Teil des Rahmens, sondern wahrscheinlich ein oder zwei Szenen (s. Status, Rekonstruktion) (Heinrichs 1939, S. 48; Pfarrrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 171; Fuchß 1999, S. 177); starke Beschädigungen sind insbesondere in der Verkündigung, der Kreuzigung und der Himmelfahrt zu erkennen, einzig die Geburt ist recht gut erhalten, insgesamt sind Verluste großer Teile der Malschicht festzustellen (Steinbart 1932, S. 8; Heinrichs 1939, S. 48; Pfarrrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 171; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 90).
Besonderheiten	
Sonstiges	

Quellen	Katholisches Pfarramt Fritzlar, Pfarrrepositor: Fritzlar, Nr. 2a, III, 1943-1964, Domschatz und Dommuseum, S. 171ff. (freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Frau Vogt, Dombibliothek Fritzlar, am 29.08.2012)
Sekundärliteratur	<p>Baudenkmäler Hessen 1967, S. 116f.</p> <p>BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 31 und S. 52</p> <p>BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909b, Taf. 42</p> <p>Dannenberg, Hildegard: Alte Kunst am Mittelrhein, in: Zeitschrift für bildende Kunst, Bd. 61 (1927/28), S. 112-118</p> <p>Dannenberg, Hildegard: Die farbige Behandlung des Tafelbildes in der altdeutschen Malerei von ca. 1380-1460 unter besonderer Berücksichtigung des Mittelrheins, Karcag 1929, S. 41, Anm. 20</p> <p>Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 107</p> <p>Dehio Hessen 1975, S. 258-264</p> <p>Dehio Hessen 1982, S. 285</p> <p>Dehio Hessen I 2008, S. 259-268</p> <p>Deutsche Malerei I 1934, S. 78-80</p> <p>Fuchß 1999, S. 176-178</p> <p>Gast 1998, S. 86, Anm. 507</p> <p>Glatz, Joachim: Mittelalterliche Wandmalerei in der Pfalz und in Rheinhessen [Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte, Bd. 38], Mainz 1981, S. 87</p> <p>Haselbeck, Callus: Pfarr- und Klosterkirche Basilika St. Peter, Fritzlar [Schnell, Kunstführer, Nr. 2650], Regensburg 2007, S. 2-10</p> <p>Heinrichs, Heinz: Die hessische Malerei in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts [Jahrbuch der Denkmalpflege im Regierungsbezirk Kassel, 4. Sonderheft], Kassel 1939, S. 41f., S. 48-50, S. 55-64</p> <p>Hinz, Berthold: Dom St. Peter zu Fritzlar. Stift, Kloster und Domschatz, Kassel 2002, S. 27, S. 31, S. 65</p> <p>Katholisches Pfarramt Fritzlar, Pfarrrepositor: Fritzlar, Nr. 2a, III, 1943-1964, Domschatz und Dommuseum, S. 171ff.</p> <p>Katzmann, Volker: Fritzlar: Die alte Dom- und Kaiserstadt und ihre Kunstschatze. Ein Kunstführer, Tübingen 1974, S. 27 und S. 59</p> <p>Keller, Harald: Das Wandgemälde des Fritzlarer Domes und sein Umkreis, in: Jahrbuch der Denkmalpflege im Regierungsbezirk Kassel, Bd. 2 (1936), S. 53-66</p> <p>Kluge, Dorothea: Gotische Wandmalerei in Westfalen 1290-1530</p>



	<p>[Westfalen, Bd. 12], Münster 1959, S. 15</p> <p>König, Alexandra: Die Anfänge der Kölner Tafelmalerei, Düsseldorf 2001, S. 63, Anm. 136 [Dissertation 2001]</p> <p>Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 90, Nr. 399</p> <p>Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 155</p> <p>Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 282f.</p> <p>Meyer-Barkhausen, Werner: Die Altartafel von Hofgeismar in älterer und neuer kunstgesch. Beurteilung, in: Hessische Heimat, Bd. 6, Heft 3 (1956/57), S. 11-16, hier S. 13</p> <p>Niederquell, Theodor: Die Inschriften der Stadt Fritzlar [Die Deutschen Inschriften, Bd. 14], München 1974, S. 12f.</p> <p>Pralle, Ludwig und Vogel, Ludwig: Dom und Domschatz Fritzlar, Königstein im Taunus 1973, S. 62f.</p> <p>Rauch, Christian: Fritzlar. Ein kunstgeschichtlicher Führer, Marburg 1925, S. 93 und S. 96</p> <p>Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 110</p> <p>Steinbart 1928a, S. 528</p> <p>Steinbart, Kurt: Der Hofgeismarer Altar (Sonderdruck aus: „Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau“), Marburg 1932, S. 8 und S. 10</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.
Abbildungen	BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909b, Taf. 42 (Gesamtansicht); Keller 1936, Taf. 18, Abb. 2 (Gesamtansicht), Taf. 19, Abb. 1 (Ausschnitt Kreuzigung, Detail Haupt des Johannes); Heinrichs 1939, Abb. 12 (Gesamtansicht); Pralle/Vogel 1973, S. 62 (Detail Kopf des Engels aus der Verkündigung), S. 63 (Detail Kopf Mariens aus der Geburt Christi); Niederquell 1974, S. 12 (Verkündigung, Geburt Christi); Fuchß 1999, Abb. 176 (Gesamtansicht)
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Karina Steege